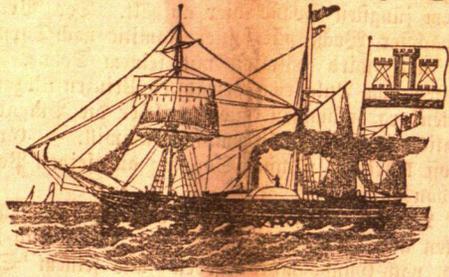


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 105.

Memel, Dienstag, den 6. Mai.

1879.

Tages-Chronik.

Den 6., Vormittag 11 Uhr, im Fowler'schen Fahr-
speicher (Süderhof) Auktion über havarirte eichene Kron-
Pipenstäbe; Nachmittag 2 Uhr, Libauerstraße No. 16.
Auktion über Möbel und Wirtschaftssachen; 7 Uhr, im
Schützenhause Generalversammlung des Creditvereins.

Wochenschau.

* Memel, den 5. Mai.

Im Reichstag wurde die Zollschlacht mit einer an
überraschenden Apercus reichen Rede Bismarck's eröffnet.
Der Reichskanzler trat mit aller Entschiedenheit für die
allgemeine Ersetzung der directen durch indirecte Steuern
sowie für das Schutzollsystem ein, von welchen beiden
Maßnahmen er sich alles Heil für Deutschland verspricht.
Zum Beweise hiefür berief er sich auf Rußland,
das unter der Herrschaft dieser Principien prosperire,
während wir seit Einführung des gemäßigten Freihand-
dels allmählig verbluteten. Von dem Exportgeschäft hat
Bismarck eine herzlich geringe Meinung; sein Ideal ist
die ausschließliche Versorgung des heimischen Marktes mit
heimischen Produkten, und zwar ist er von der Richtigkeit
dieser seiner Anschauung so durchdrungen, daß er auch
dem bis jetzt freihändlerischen England die baldige Rück-
kehr zum Schutzoll prophezeit. Voraussetzlich wird
der Fürst indeß auf die Verwirklichung dieser Vorher-
sagung etwas lange warten müssen; wenn auch in Eng-
land hier und da Stimmen für den Schutzoll laut wer-
den, so sind sie doch so vereinzelt, daß ein ähnlicher Um-
schlag, wie er bei uns erfolgte, dort sobald nicht
zu erwarten ist; die Briten sind eben eine wesentlich
exportirende und seefahrttreibende Nation, die sich nicht
so leicht von den schutzöllnerischen Zerlickern in den
Sumpf locken läßt. Nach Bismarck ergriff Delbrück
das Wort, um gestützt auf reiche Zahlenbelege die Schä-
digung nachzuweisen, welche unserer einen beträchtlichen
Werth repräsentirenden Ausfuhrindustrie durch den vor-
schlagenen Tarif zugefügt wird. Dabei beleuchtete er
zugleich die Oberflächlichkeit, mit welcher der Entwurf
ausgearbeitet ist. Am drastischsten wirkte die Mittheilung,
daß die einfachen Perlmutterknöpfe an den Unterbein-
kleidern als Luxus- und Nipptischsachen behandelt und
demgemäß entsprechend erhöht worden sind. Mit großer
Schärfe ging auch Bamberger der Vorlage zu Leibe; er
nahm keinen Anstand, rund heraus zu erklären, daß die
von dem Reichskanzler gegebenen zum allergrößten Theile
unerfüllbaren Versprechungen kaum einen schlimmeren
Einfluß ausübten als die sozialistischen Agitationen.
Außerdem betonte er ganz besonders, daß der von
der Reichsregierung betretene Weg unfehlbar zum
Ruin der Seestädte führen müsse. Das Lob des
Schutzes der nationalen Arbeit sang von den Ab-
geordneten bis jetzt nur das Centrumsmitglied Reichens-
perger (Olpe), vom Bundesrath'stische sprach Hobrecht,
der die von Bamberger gegen den Bundesrath wegen
dessen Unselbstständigkeit gerichteten Angriffe abzuwehren
versuchte. Die Debatte wird heute fortgesetzt und wahr-
scheinlich morgen Abend zu Ende kommen. Als Resultat
ist anzunehmen, daß die Holz-, Getreide-, Eisen- und
Viehzölle sofort im Plenum zur zweiten Lesung gestellt
und von den übrigen Artikeln verschiedene Positionen
nach vorhergegangener Vereinbarung einer Commission
zur Prüfung übergeben werden. Das Schicksal des
gerade unsere Stadt besonders interessirenden Holzolls
kann demnach bereits in vierzehn Tagen entschieden sein.
Vor Beginn der Zolldebatte erledigte der Reichstag noch das
Nahrungsmittel-, sowie das Wechselstempelsteuergesetz in
dritter Lesung. Die Rechtsanwalts-Gebührenordnung ge-
dient bis § 93, der festsetzt, daß die Gebühren durch
einen Vertrag vereinbart werden können. Dem recht-
suchenden Publikum würden dadurch namentlich in kleinen
Städten, in denen keine Auswahl unter den Anwälten
zu Gebote steht, die Prozesse sehr erheblich vertheuert
werden. Das Haus hat noch keinen bestimmten Bes-
chluss gefaßt, sondern die Sache nochmals an die Com-
mission verwiesen. Das Reichsgericht ist nunmehr con-
stituirt; der Kaiser hat die Ernennung sämmtlicher Mit-
glieder vollzogen. Das Amt des Präsidenten ist dem

früheren Reichstagspräsidenten Dr. Simson mit dem
Titel Excellenz verliehen worden.

Das Unternehmen der Gotthardbahn, dessen Fort-
setzung wegen Mangel an Mitteln in den letzten Mona-
ten schwer gefährdet schien, ist wieder gesichert; die
Italienische Deputirtenkammer hat endlich den mit Deutsch-
land und der Schweiz abgeschlossenen, die Leistung wei-
terer Zuschüsse betreffenden Additionalvertrag mit über-
wältigender Majorität genehmigt.

So ganz ohne Seitensprünge auf das politische Ge-
biet, wie man anfänglich annahm, ist die Session der
Französischen Generalräthe doch nicht verlaufen; in fünf
Generalräthen wurde von den Ultramontanen gegen die
freisinnigen Unterrichtsgesetze des Unterrichtsministers
Ferry Sturm gelaufen, ebenso viele sprachen sich aber
auch für dieselben aus. Die Regierung selbst wird, wie
Ferry in Epinal und Lepere in Algerre klar und deut-
lich in offenen Reden verkündeten, keinen Schritt zurück-
weichen und die Schärfe des Gesetzes gegen den Episcopat
zur Anwendung bringen, falls er sich ungesetzlicher
Handlungen zu Schulden kommen lassen oder gar den Un-
gehorsam gegen die Staatsgewalt predigen sollte. Der
Erzbischof von Alg., der sich in einem Hirtenbriefe ziem-
lich ungebührliche Ausdrücke gegen die Minister erlaubt
hatte, ist bereits vor den Staatsrath beschieden. Die
Ultramontanen schreien darüber Weh und Ach; ein so
strammes Vorgehen gegen die unbotmäßige Clerisei ist
man in Frankreich allerdings seit langem nicht mehr
gewohnt.

Die letzten Mißerfolge im Südafrikanischen und
Afghanischen Kriege haben doch die Schaar der An-
hänger Dikraels etwas gelichtet; das Mißtrauensvotum
des Abgeordneten Rylands wurde im Unterhaus nur
mit 43 Stimmen Majorität abgelehnt; noch beim Zu-
sammentritt des Parlaments war die Mehrheit beinahe
doppelt so groß. Die Afghanische Verwicklung ist übrigens
einer friedlichen Beilegung um einen Schritt nähergerückt;
Jakub Khan hat den Major Cavagnari behufs Unter-
handlungen nach Kabul geladen; es fragt sich nur, ob
die Concessionen, welche der Emir zu machen geneigt
ist, auch den Engländern conbeniren. Die Königin
Victoria ist von ihrem Italienischen Ausfluge wieder
zurückgekehrt.

In Rußland geht die Regierung mit mehr als
drakonischer Strenge vor, wer nur irgendwie verdächtig
erscheint, wird verhaftet und sobald er revolutionärer
Verbindungen überführt ist, unbarmerzig hingerichtet.
Erst vergangenen Sonnabend wurde ein zur Nihilisten-
secte gehöriger früherer Lieutenant, der sich seiner Ver-
haftung mit Revolvergeschüssen widersetzt, auf Gurko's Be-
fehl in der Peterpaulsfestung gehängt. Der Kaiser hat
Petersburg verlassen und in Livadia seinen Sommer-
aufenthalt genommen. Auf der Reise wurden alle nur
erdenklichen Vorichtsmaßregeln gegen ein etwaiges Atten-
tat getroffen. Auf der Strecke, welche der Czar besuhr,
waren 24 Stunden alle anderen Züge suspendirt und
beide Seiten mit einem starken Militärscordon besetzt, der
Nachts große Feuer brannte, um jede Annäherung sofort
zu bemerken. Ein Zug dampfte dem Kaiserlichen Train
voraus, um alle etwa von ruchloser Hand in den Weg
gelegten Hindernisse zu beseitigen.

Seit acht Tagen ist Europa um einen Souverän
reicher; die Bulgaren haben in ihrer Nationalversamm-
lung den Prinzen Vattenberg einstimmig als Alexander I.
zu ihrem Fürsten gewählt. Der Prinz ist erst 22 Jahre
alt und dient z. B. als Preussischer Dragonenlieutenant.
Sein Vater ist der aus dem Mainfeldzuge von 1866
nicht eben vortheilhaft bekannte General der Bundes-
truppen Prinz Alexander von Hessen, der mit
dem Russischen Kaiserhause in naher verwandtschaft-
licher Beziehung steht. Bei der Jugend des neuen Fürsten
wird demnach thatsächlich der Czar in Bulgarien die
Herrschaft führen und letzteres weniger ein Türkischer,
als ein Russischer Vasallenstaat sein, wenn es auch
nominell den Sultan als Suzerän anerkennen muß. Zu
einer Abschüttlung dieses Joches wird, wenn man es
anders an der Nema will, die Gelegenheit so gut ge-
funden werden wie zu der längst im Hintergrunde lauern-
den Annexion Ostrumeliens.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 4. Mai.

Wie sich doch die Zeiten ändern. Sonst brachte der
Mai den erwachten Frühling und die Politik ging schlafen.
Diesmal scheint der Frühling noch garnicht erwachen, je-
denfalls aber die Politik noch gar nicht schlafen gehen
zu wollen. Im Gegentheil. Jetzt erst wird's recht munter
in den bisher stillen Räumen, in denen sie Herrin ist.
Jetzt erst veranstaltet sie ihre großen Feste, jetzt erst
wird in ihren Salons über alles das gesprochen und ju-
dicirt, was die Welt bewegt. Zu einer Zeit, in der
sonst die Fluthen der politischen Bewegung sich verlaufen
und die Staatsmänner gefangen, ihre Koffer zur Bade-
reise zu packen, fängt in diesem Jahre die Saison erst
recht an, und es hat durchaus nicht den Anschein, als
wolle sie bald aufhören. Der Genius der Zeitgeschichte
scheint diesmal auf seine Ferien verzichten zu wollen.

Bei uns daheim hat der lange und mühsam vor-
bereitete Entscheidungskampf, das Turnier der wirtschaft-
lichen Systeme soeben begonnen. Die Bevölkerung, ganz
ausnahmslos aufs Innigste theilhaftig an den Debatten,
betheiligt mit dem Interesse, in der sie am empfindlichsten
ist, folgt gespannt den Verhandlungen im Parlament.
Hier aber stehen sich die Gegenstände zu schroff, zu feind-
selig gegenüber, die Verhandlungs-Objecte sind von zu
eminenten Bedeutung, das zu erledigende Material ist
so umfangreich, als das
berathung der Vorlagen, eine sonderlich rasche Entschei-
dung erhoffen könnte. Berge von Petitionen, die
sich auf die Zoll-Vorlagen beziehen, liegen dem
Reichstage vor, jeder einzelne Abgeordnete wird
von seinen Wählern mit Anliegen bestürmt, und
die meisten haben sich das Versprechen abzwängen lassen,
dies oder jenes Interesse vor dem Reichstag zu vertreten
wenn sie zu Worte kommen sollten. Wenn auch nicht
alle zum Worte gelangen werden, so dürfte doch gerade
diesmal die Neigung für Schlusstränge keine große sein,
und mancher, der sonst nicht zu den Stammrednern des
Hauses gehört, wird diesmal die Rednertribüne besteigen,
eine Reihe von Jungfernrreden steht uns wohl bevor.

Die Abgrenzung von Ostrumelien ist zwar vorläufig
beendet und offiziell ist das Lösungswort ausgegeben. Der
Berliner Vertrag soll respectirt, soll buchstäblich erfüllt
werden. Der neue Fürst von Bulgarien, der persönlich
und nach dem Geburtstage seiner Herrschaft jüngste Fürst
in Europa wird einen schweren Stand haben. Den
Mächten, die seine Wahl anerkannt haben, verspricht er
Trennung des Berliner Vertrages, also Schonung der
Selbstständigkeit der gegenwärtigen Verfassung Ostrumeliens,
die Bulgaren aber erwarten natürlich von ihrem Fürsten,
er werde alles thun, um Ostrumelien an sein Land, an
Bulgarien zu bringen. Eine fatale Situation?

In der Presse wiederhallt das Kampfgetümmel auf
das lauteste und pflanzt sich fort bis an die fernsten Stamm-
tische im heiligen Deutschen Reich. Und doch geht's ander-
wärts noch weit lauter zu, wie bei uns. In Italien,
da hat Garibaldi, bevor er Rom verließ, um sich nach
Albano in Villeggiatur zu begeben, ein Manifest an die
Italienische Nation erlassen, in welchem er ihr das große
Werk der am 21. April erfolgten Bildung eine Lega de-
mocratca mittheilt und sie auffordert, mit vereinten
Kräften „auf gesetzlichem Wege“ die bestehende Rechts-
ordnung zu untergraben, zugleich aber der Regierung
droht, daß, wenn sie es wagen sollte, der Lega
democratca dies unveräußerliche Recht zu bestreiten
oder sie auf irgend eine Weise in dessen Ausübung
zu behindern, sie die Verantwortlichkeit dafür zu
tragen hätte, wenn die Demokratie zum Schutze
oder zur Wiederlangung dieses Rechtes aus Nothwehr
zu anderen Mitteln als den gewünschten zu greifen ge-
nötigt wäre. Derlei muß sich die Regierung ruhig von
Garibaldi sagen lassen, von demselben Garibaldi, der
eine Staatspension von 100,000 Lire bezieht, der den
König von Bayern besucht hat. Die Macht der Revo-
lutionspartei wächst vor den Augen der Regierung, und
sie kann nichts gegen sie thun. Rußland hat zu seinem ent-
setzlichen Kampfe gegen den Nihilismus, hat inmitten
einer endlosen Kette von nihilistischen Morden, Erzessen,

noch allerhand Verwicklungen mit dem Ausland. Ein Krieg mit China droht auszubrechen, die Verhandlungen mit Oesterreich und England wegen gemeinsamer Maßregeln gegen die Umsturzparteien gestalten sich nicht nach Wunsch, und die Orient Schwierigkeiten sind noch nicht erledigt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 2. Mai. Der zweite Tag der Zolldebatten ist vorüber, man hat wiederum sechs Stunden lang für und gegen gesprochen — aber man ist in der Verständigung keinen Schritt weiter gekommen. Darum handelt es sich auch nicht, die Redner des Reichstages sprechen noch nicht zu einander, sondern was sie sagen, sind nur erst die Proklamationen der einzelnen Parteien an das Land, um vor diesem Zeugniß abzulegen von dem, was man in Wahrheit gewollt. Das wirklich Erreichbare wird erst später in den Kreis der Betrachtungen gezogen, das Feilschen über die Details aber bleibt der Öffentlichkeit entzogen. Herr Bamberger wünscht zwar, daß es in der vollen Öffentlichkeit der Plenarberatungen geschehe, doch ist dieser Wunsch — der erste verartige übrigens bei Herrn Bamberger — wohl ein vergeblicher. Fürst Bismarck hat es sich heute eripart, den Verhandlungen beizuwohnen; hatte ihn doch schon gestern nur höfliche Rücksichtnahme auf seinen früheren Kollegen während der Delbrück'schen Rede im Sitzungsfaale festgehalten. Wäre er heute gekommen, so wäre er jedenfalls nicht geblieben, sondern hätte vor Herrn Bamberger ebenso die Flucht ergriffen, wie vor den Ferien zweimal vor Herrn Richter-Hagen. Die Bambergersche Kritik war sehr scharf, aber gar nicht zart. Sie wies auf die völlige Systemlosigkeit der Vorlagen hin und betonte namentlich die Hinneigung des Reichskanzlers zu sozialistischen Ideen. In Bezug auf den Zolltarif trat der nationalliberale Redner Herr Delbrück vollständig bei; in Bezug auf die Kampfzölle erklärte er sich mit dem Prinzip derselben einverstanden, doch müsse eben ein Prinzip, ein System darin sein. Herr Reichensperger-Olpe, welcher der erste Redner gewesen, bestätigte Herr Bamberger, daß nicht das Centrum zum Fürsten Bismarck, sondern Fürst Bismarck in wirtschaftlicher Hinsicht zum Centrum sich bekehrt habe. Herr Reichensperger hatte im Ganzen für den Schutzoll sich erklärt, doch verwahrte er sich gegen eine Mehrbelastung des Volkes. Für den Schutzoll führte er namentlich an, daß es nothwendig sei, die Kaufkraft des Volkes zu erhöhen, weil keine Billigkeit dem Kaufunfähigen helfen könne. Sehr entschieden forderte Herr Reichensperger für den Reichstag das Einnahmebewilligungsrecht, da das Ausgabenbewilligungsrecht Garantien zu gewähren. Die Matrifularumlagen wünschte Herr Reichensperger wesentlich reduziert zu sehen. Fürst Bismarck fand gegen die Angriffe des Herrn Bamberger in dem Finanzminister Hobrecht nicht eben einen glücklichen Verteidiger. Herr Hobrecht unterschied zwischen dem, was Fürst Bismarck im Namen des Preussischen Staatsministeriums gesagt, und dem, was er persönlich vorgebracht. Ersteres war herzlich wenig. Herr Richter (Hagen) beeilte sich denn auch, diese Unterscheidung fest zu nageln, indem er um Veranstaltungen bat, die Hobrechtsche Rede im Wortlaut schon Montag erhalten zu können. Im Uebrigen sprach Herr Hobrecht vom Preussischen Defizit und der Heidelberger Finanzministerkonferenz. Herr v. Minnigerode erklärte für sich und seine konservativen Freunde, keinen Werth auf die konstitutionellen Garantien, zu legen, umso mehr aber auf die Getreidezölle. — Wer hat daran je gezweifelt?

Telegraphische Nachrichten.

Darmstadt, 3. Mai. Wie der „Darmstädter Zeitung“ gemeldet wird, trifft Prinz Alexander von Battenberg morgen in Darmstadt ein und wird morgen oder Montag von Sr. Majestät dem Kaiser in Wiesbaden empfangen werden. Die Ankunft der Bulgarischen Deputation in Darmstadt erfolgt gegen den 15. d. M.

— 4. Mai. Prinz Alexander von Battenberg ist Mittags von Berlin hier eingetroffen. Der Vater desselben, Prinz Alexander von Hessen, ist mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Heinrich von Battenberg, ebenfalls um die Mittagsstunde von Paris hierher zurückgekehrt.

Wien, 4. Mai. Die „Montagsrevue“ schreibt, die Propositionen des Grafen Schuwaloff betreffs Anbahnung eines neuen Uebergangstadiums in Ostrumelien hätten zwar nicht eine directe Ablehnung seitens des Grafen Andrássy, doch aber Gegenpropositionen und Amendements hervorgerufen, welche Graf Schuwaloff hätte ad referendum nehmen müssen. Das Petersburger Cabinet werde nunmehr entscheiden, ob das Meritum dieser Einwendungen als eine geeignete Basis für ein definitives, allseitig anerkanntes Arrangement betrachtet werde. Was der Oesterreichisch-Ungarischen Regierung als die wesentlichste Bedingung eines eventuellen Arrangements erscheinen müsse, sei, daß der Bevölkerung der Balkanhalbinsel durch das Arrangement und durch die Haltung Rußlands jeder Zweifel an der strikten Verwirklichung der Bestimmungen des Berliner Vertrags und die Hoffnung benommen werde, bei den gegen die Realisirung der Europäischen Beschlüsse gerichteten Tendenzen der materiellen oder moralischen Unterstützung Rußlands zu begegnen.

Hierin bestiehe die einfache Formel für die Stellung der Oesterreichischen Regierung.

Paris, 2. Mai. Die Delegirten der schützöllnerisch-gefinnten Handelskammern wurden heute auch vom Prääsidenten Grevy empfangen, welcher denselben die Versicherung ertheilte, daß die Regierung sich mit der Lage der Industrie beschäftige und daß sie sich bemühen werde, alle Interessen mit einander in Einklang zu bringen. — Präsident Grevy empfing auch den Besuch des Prinzen Alexander von Hessen, der sich mit seiner Gemahlin und seinem jüngsten Sohne hier aufhält. Der Prinz kehrt in nächster Woche mit seiner Familie nach Darmstadt zurück und wird daselbst mit seinem Sohne, dem zum Fürsten von Bulgarien gewählten Prinzen Alexander von Battenberg zusammentreffen, welcher die Bulgarische Deputation in Darmstadt empfangen will. — Graf Schuwaloff kehrt erst nächsten Sonntag auf seinen Posten nach London zurück.

London, 4. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Simla von heute, hat sich Fakub Khan am 2. d. nach Gumbadamue begeben und seinem Schwiegervater mittlerweile die Verwaltung der Angelegenheiten im Afghaniischen Turkestan übertragen. Die Zukunft Shels haben ihre Unterwerfung angezeigt. Moheged Ibrahim Khan, der älteste Sohn Schir Ali's ist plötzlich gestorben.

Madrid, 3. Mai. Bei den heute stattgehabten Wahlen für den Senat sind zum heil weitem größten Theile Kandidaten der Regierungspartei gewählt worden.

— 4. Mai. In den Senat sind, soweit bis jetzt bekannt, 106 ministerielle, 13 konstitutionelle, 2 demokratische, 2 unabhängige Kandidaten und 1 Gemäßigter gewählt worden.

— Wie das ministerielle Journal „Tiempo“ meldet, gehören von den neugewählten 441 Deputirten 333 der ministeriellen Partei an.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 5. Mai. Der Reichstag setzte heute die erste Lesung der Zollvorlagen fort. Richter (Fortschrittspartei) bekämpft die Vorlagen und erklärt schließlich, seine Partei sei nicht gegen eine Steuerreform wohl aber gegen den ganzen vorgelegten Plan. Gegen die Erhöhung der Tabaksteuer, der Petroleum- und der Getreidezölle, und verwerfe die Vorlage auch aus Gesichtspunkte der dem Reichstage den Einzelsteuern gegenüber gestellten Nachfrage. Der Finanzminister Hobrecht ergänzte seine Sonnabendrede dahin, daß er nur betonen wollte, wie die jetzigen Vorlagen lediglich zur Deckung des aktuellen Bedürfnisses bestimmt, wie darüber hinaus nichts gefordert werde. Ein Vundecommissar hebt hervor, der leitende Gedanke der Vorlagen ist, die mühevoll arbeitenden Klassen zu entlasten. Die Armenbudgets des Rheinlandes und Westfalens ergeben, wie der kleine Mann bedrückt sei. Die Zahl der Zwangsversteigerungen von bäuerlichen Gütern sei unglaublich gesteigert. Die Aufgabe der Regierung sei zu helfen. Kardorff ist für die Vorlagen. Er verweist auf die drückende Arbeiterlage und die zusammengehörigen Zahlen der ländlichen Besitzer im freihändlerischen England. Das Steuerbewilligungsrecht der Parlamente werde durch den Tarif nicht geschädigt. Deckerhauer äußert sich in längerer Rede in vermittelndem Sinne. Fortsetzung morgen.

Locales.

Memel, den 5. Mai.

s. [Glückwunsch-Adresse.] Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat an den Oberpräsidenten v. Horn, der heute, Montag, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feiert, nachstehende, von sämtlichen Vorsteheramtsmitgliedern unterzeichnete Glückwunschadresse gerichtet:

Memel, den 3. Mai 1879.

Euer Excellenz
gestatten wir uns zu Ihrem fünfzigjährigen Amtsjubiläum unsere ehrfurchtsvollsten Glückwünsche darzubringen. Wir fühlen uns hiezu um so mehr gedrungen, als Euer Excellenz unserer Corporation jeder Zeit die warmste Theilnahme schenkten und unseren Handels- und Schiffsahrtsinteressen, insbesondere unseren Hafenanstalten und dem für unser Holzgeschäft so wichtigen König-Wilhelms-Canal eine umfassende Fürsorge angedeihen lassen. Möge Euer Excellenz an der Spitze unserer Provinz Ihre gedehliche Wirksamkeit zum Wohle unserer Stadt, zum Wohle unseres Handels noch recht lange entfalten und das bisher so reichlich gespendete Wohlwollen auch fernerhin bewahren. Euer Excellenz dankbar ergehenem Vorsteheramt der Kaufmannschaft. (Wie wir hören, ist auch von Seiten unseres Magistrats ein Glückwunschschreiben abgegangen. D. Red.)

II Vortrag des Physikers Herrn Amberg. Der zweite Vortrag des Herrn Amberg hatte sich wohl noch eines zahlreicheren Besuches zu erfreuen, als der erste. Der Saal war bis zum letzten Winkel gefüllt und man hörte vielfach die Meinung aussprechen, daß es für den Vortragenden, wie für die Zuhörer vorteilhafter gewesen wäre, wenn dieser Vortrag im großen Schilgenfaale stattgefunden hätte. Herr Amberg leitete seinen Vortrag mit einer Darlegung der Geschichte des Galvanismus ein, erläuterte die einschlägigen Versuche Galvani's und Volta's, sprach über die Wirkungen der Volta'schen Säule auf den menschlichen Körper und ging dann zu einer Reihe von Experimenten über, die auch diesmal mit überraschender Sicherheit durchgeführt wurden. Vermittelt wurde der in Anwendung gebrachte galvanische Strom durch eine Batterie von 45 Bunsen'schen Ketten, welche draußen im Garten aufgestellt waren. Gezeigt wurde zunächst, daß der galvanische Strom nicht von allen Stoffen gleich gut geleitet werde, und daß in allen Fällen, in welchen ein minder gut leitender Körper zwischen die Spitzen des Schließungsdrahtes gebracht werde, dieser mehr oder minder erwärmt, ja bei genügender Stärke des Stromes selbst geschmolzen wird. Diese Wärme rührt von der größeren Reibung des Stromes in dem schlechteren Leiter her, wodurch ein Theil der vorhandenen Kraft sich in Wärme umsetzt. Eisen, zwischen die kupfernen Schließungsdrähte gebracht, wurde demgemäß bald glühend, weil es weniger gut leitete, als Kupfer, und ein aus Silber- und Platinathischen zusammengesetzter

Draht zeigte sich abwechselnd glühend und dunkel, je nachdem der Strom das Silber als besten und Platina als weniger guten Leiter durchfloß. Daß ein auf diese Weise glühend gemachter Draht auch zum Entzünden von Explosionsstoffen benutzt werden könne, lehrte ein kleiner Versuch mit Schießpulver. Viele Körper, wenn sie zwischen die Pole des Schließungsdrahtes gebracht werden, unterliegen hier geradezu einem Verbrennungsprozeß und hat man hierbei Gelegenheit die Stärke der Lichtwirkung und die verschiedenen Farbenstrahlen der verbrennenden Körper zu erkennen. Zinn, Kupfer, Aluminium u. a. wurden auf diese Weise verbrannt, aber die Lichtwirkung aller dieser Metalle in den Schatten gestellt durch das elektrische Kohlenlicht, das sich durch seine rein weiße Färbung und ungemene Stärke vorzugsweise zu Beleuchtungs Zwecken eignen würde. Doch stehen der allgemeinen Einführung noch immer mannigfache technische Schwierigkeiten entgegen. Redner ging sodann auf die chemische Wirkung des galvanischen Stromes ein und zeigte namentlich wie derselbe im Stande sei, das Wasser in seine Bestandtheile, Sauerstoff und Wasserstoff, zu zerlegen. Der galvanische Strom ist ferner im Stande, eine Magnetnadel von ihrer natürlichen Stellung abzulenken und in eine Lage zu bringen, welche mit der Richtung des Stromes unter einem rechten Winkel steht. Wenn sich hieraus schon ergibt, daß zwischen Electricität und Magnetismus eine innige Beziehung besteht, so wird dieses noch recht durch die Thatfache bekräftigt, daß vollständig unmagnetisches Eisen, wenn es von dem Galvanischen umflossen wird, sofort zu einem kräftigen Magneten mit den entsprechenden Polen wird, letztere werden indessen bedingt durch die Richtung des Stromes, und wechselt man diesen, so wechseln auch die Pole. Der Vortragende führte unter Anwendung seines sehr starken Stromes einen Electro-Magnet vor, der nach seiner Hauptung eine Kraft repräsentirte, welche der Tragkraft von 6-7 Centnern gleichkommt. Es folgte nun eine kurze Beschreibung des elektrischen Telegraphen, und dann die Vorführung von zwei elektrischen Motoren. Der erstere bestand darin, daß der Vortragende mit Hilfe des galvanischen Stromes sich eine Inclinationsnadel herstellte, bei welcher auf unserer nördlichen Hemisphäre der Nordpol bekanntlich durch den Erdmagnetismus mehr angezogen wird, als der Südpol, mithin derselbe zum Horizont eine schiefe Stellung annimmt. Indem durch einen entsprechenden Stromwechsel bald die eine, bald die andere Spitze zum Nordpol gemacht wurde, trat auch eine wechselnde Anziehung der beiden Spitzen ein, welche Bewegung in Folge des Beharrungsgesetzes sich naturgemäß in eine rotirende gestaltete. Der andere Motor stellte eine elektrische Locomotive dar, bei welcher die bewegende Kraft in zwei Kupferdrabtpiralen bestand, durch welche abwechselnd der Strom geüßrt wurde. Indem dieselben auf diese Weise im Stande waren, einen Eisenforten in sich hineinzuziehen, wurde eine entsprechende Bewegung vermittelt. Redner ging nun auf die Inductions-Electricität über und zeigte namentlich einen großen Ruhmotor'schen Funken-Inductor vor und wie ein derartige Apparat seine Anwendung zur Küstenverteidigung durch Sprengung der Torpedos erhalte. Nicht interessant war sodann auch die Vorführung der sogenannten Geisterischen Köhren, das sind Glasröhren in den verschiedensten Gestalten, in denen die atmosphärische Luft oder andre Gase nur in einem äußerst verdünnten Zustand sich vorfinden. In dem nun der galvanische Strom durch dieselben durchgeleitet wird, geräth die resp. Luftkörper ins Glühen und verbreiten je nach ihrer Art in verschieden gefärbtes Licht. Mannigfache und hochinteressante Versuche wurden hierbei gemacht, doch erlaubt der Raum nicht näher darauf einzugehen. In der zweiten Abtheilung des Vortrages wurde die Spectral-Analyse vorgeführt. Diese von Fraunhofer, Kirchhoff und Bunsen begründete Wissenschaft besteht in der Entdeckung, daß jeder brennende, beleuchtete, überhaupt Licht verbreitende Körper in seinem Spectrum, d. h. in der durch ein Prisma bewirkten Zerlegung des Lichtes in die einzelnen Farbentöne immer in Bezug auf Farbe, Gestalt und Zahl eigenthümliche Linien zeigt. Diese Wissenschaft ist insofern wichtig, als es dadurch sehr möglich wird, die Substanz leuchtender Stoffe, selbst solcher von Himmelskörpern, zu erkennen. Die einzelnen Vorführungen, die ein sehr sinniges Arrangement unterfüßt, fanden wieder den Beifall des Publicums und werden sicher nicht verfehlen, den Vortragenden ein dankbares Andenken zu bewahren.

* [Creditverein.] In der Versammlung zur Vorbereitung über die in der hiesigen Dienstag stattfindenden General-Versammlung des Creditvereins zu vollziehenden Wahlen wurden in Vorschlag gebracht: als Vorstandsmitglied Herr Partikular G. Streichert (in Stelle des verstorbenen Herrn Bösch) und zur Wiederwahl Herr Buchdruckereibesitzer F. W. Siebert; als Ausschußmitglieder die Herren Malermeister E. Simon, Förster Böttcher und Partikular Stantien.

—h. [Mailütle.] Heute Morgen waren die Dächer mit starkem Reife bedeckt und die im Freien mit Wasser befüllten Gefäße eingefroren.

—h. [Erneuerung.] Herr Kreisgerichts-Director Geßler hier ist zum Präsidenten des mit dem 1. October d. J. ins Leben tretenden Landgerichts zu Allenstein ernannt.

** [Hausfriedensbruch.] Anfangs November v. J. kam die Arbeiterfrau Auguste Spielmann von hier von dem hiesigen Sch. er, der mit einem Gemüthselohn im hiesigen Festungsgraben lag, ein Schock Kohl. Sie brachte denselben in 2 Säcken mit und ließ ihn mit Genehmigung des Sch. zurück, um ihn am anderen Tages abzuholen. Als sie sich dazu einfand, kam ihr der Kohl wirklich kleiner vor, sie meinte daß Sch. ihn ungetraut und fing an, diesem Compliment zu schneiden. Dem Sch. war dieses unangenehm und nachdem er die Frau vergeblich zum Verlassen seines Rahnes aufgefordert, brachte er sie gewaltsam hinunter und gab ihr einige Ohrfeigen mit. — Hausfriedensbruch ist es, wenn jemand aus der Wohnung eines Andern (hier also aus dem Sch. bewohnten Rahne) auf erfolgte Aufforderung sich nicht entfernt und wurde die Spielmann heute mit Rücksicht darauf, daß sie bereits persönlich abgefragt worden, zu 6 Mark verurtheilt.

** (Gesährliches Schiedsmannsamt.) Der Rath B. traf am 14. October pr. vor dem Krige in Pfliden zwei Personen bei einer Kauferei beschäftigt. Sein friedliebender Charakter bewog ihn, unter die Streitenden zu treten, um sie zur Beruhigung zu stimmen. Das paßte aber nicht den als Zuschauer zusehenden Knichten Pallasch, Palkis und Quarta, die ihr Vergnügen zu kommen fürchteten. Sie fielen über den Richter her, bearbeiteten ihn theils mit Messern, theils mit Füßen und stießen ihn in eine Wasserpfütze. Solche Befolgung bedurfte dem B. aber nicht und auf seine Veranlassung wurde jenes Blatt heute auf die Anklagebank genöthigt. Der Gemüthselohn wurde gemäß dem Pallasch eine zweimonatliche, den Palkis eine einmonatliche und den Quarta eine dreimonatliche Gefängnisstrafe.

Standesamtliche Nachrichten

vom 5. Mai.

Geboren: dem Apotheker Max Berger ein Sohn; dem Conditor Aug. Joh. Friedr. Hold eine Tochter; ein unehel. Sohn. Vermählt: Arbeiter Christoph Krause mit Rutscher-Wittwe Marie Woschaby, geb. Umbillus, Mühlenbauer Carl August mit Elisabeth Maria Emma Braun.

Gestorben: Maurer Friedrich Wilhelm Schneider 3 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Minna Döyer mit dem Eisenbahnbetriebs-Secretair Herrn Emil Kästner in Bromberg, Fräulein Minna Voigt in Landgeest Insterburg mit dem Referendar Gustav Strahlke in Königsberg.

Bermählt: Herr Edgar Maue mit Fräul. Alice Schröder in Berlin
 Geboren ein Sohn: Herr Johannes Bittrich in Rodmannshöfen, Herrn G. Radok in Königsberg; eine Tochter: Herrn G. Schreck; Herrn Amandus Biemer in Königsberg.
 Gestorben: Frau Minna Kammer, geb. Liedtke, Herr Tischlermeister Gustav Dous, Sohn Paul des Herrn Eduard Buettner, Herr Partikulier August Ebresny in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Architekt Lorenz aus Jaskonoma, Kaufm. Bornemann aus Berlin, Steinert aus Breslau, Hildebrandt aus Hannover.
 British-Hotel. Kaufm. Gollinger aus Nürnberg, Lindenber aus Hamburg, Heinrich Gräbner aus Leipzig, Jäger aus Gummersbach.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 7. Mai.

St. Johannis-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
 Evangelisch reformirte Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.
 Land-Kirche.
 Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch).
 11 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littanisch).
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Jussas (Litt. Wesper).
 Katholische Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Schoenke (Deutsch).
 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littanisch).

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: kein Gottesdienst.
 Baptisten-Kapelle.
 Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Giltzan.
 11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.

Unserm Freunde Herrn Carl Spangehl zu seinem heutigen Geburtstage ein dreimal donnerndes Lebehoch, daß die ganze hohe Straße wiggelt und waggelt.
H. W. G. W. O. L.
 Unserm Freunde Carl S. zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze Salon wiggelt und waggelt.
 Mehrere Freunde. **W. H. W. G.**

Heute wurde uns ein Sohn geboren.
 G. Berger und Frau.
 Memel, den 3. Mai 1879.

Ich warne einen Jeden, meinem Manne, dem Arbeiter Martin Ratzat Etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.
Anna Ratzat.

Memeler Credit-Verein.
 Eingetragene Genossenschaft.
General-Versammlung
 Dienstag, den 6. Mai, Abends 7 Uhr, im Schützenhause.
 Tages-Ordnung: Jahresbericht; Wahl von 2 Vorstands- und 3 Ausschuss-Mitgliedern.
 Nach § 24 des Statuts müssen Anträge 5 Tage vorher beim Vorstande angemeldet werden.
 Der Vorstand.
Schlaffhorst sen. F. W. Siebert.

Viedertafel.
 Heute Übung zum bevorstehenden Concert.
 Freitag, den 9. Mai
Moabiter Klosterbräu
 vom Faß, per Seidel 20 Pf.
Rich. Girod.

Milchmagazin-Genossenschaft Memel.
 (Eingetragene Genossenschaft.)
 Die Herren Mitglieder werden zu einer
General-Versammlung
 Mittwoch, den 14. Mai e., Nachmittag 6 Uhr, im Restaurant Masunat ergehenst eingeladen.
 Tages-Ordnung:
 1) Revision der Jahresrechnung,
 2) Aufnahme neuer Mitglieder,
 3) Darlegung von Geschäftsverhältnissen.
 Der Aufsichtsrath **Boruttan.**

Nach Libau
 Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.
Armen-Unterstützungs-Verein.
 Für unsere Asylhausbewohner beabsichtigen wir eine noch gute Ziehmangel zu beschaffen. Sollte Jemand eine solche billig abzugeben haben, so bitten wir um gefällige Mittheilung.
 Der Vorstand.

Anzeigen
 für das
„Memeler Kreisblatt“
 werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Für die in Schwes durch Ueberschwemmung Verunglückten (siehe Nr. 63 d. Bl.) sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: 26) R. K. 3 Mt.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
 Schiffsnachrichten.

Ursprung	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
226	Osbert	Arfert	Lette	Salz	Drede
227	Renny	Jobnsen	Prangemouh	Kohlen	—
228	Westa	Andersen	Brammen	Ballast	—
229	Alabama	Riffon	Helsingborg	—	Ph. Schapiro
230	Anna Howis	Hoff	Wismar	—	—
231	Emil Dorient	Siebert	Wismar	—	—
232	Seipner	Herrmann	Kopenhagen	—	—
233	Marie	Herrmann	Kopenhagen	—	—
234	Marie	Herrmann	Kopenhagen	—	—
235	Helena Front	van Dae	Kopenhagen	—	—
236	Sum. Jacobs	Markt. Holm	Kopenhagen	—	—
237	Espe	Abrahamien	Kopenhagen	—	—
238	Esca	Abrahamien	Kopenhagen	—	—
240	Ruffens Haab	Commenten	Kopenhagen	—	—
241	Hilda	Thorberntss.	Kopenhagen	—	—
242	Sirene	Hansen	Kopenhagen	—	—
243	Ottile	Rads	Kopenhagen	—	—
244	Wilhelm	Engelhardt	Kopenhagen	—	—
245	Christiane	Lager	Kopenhagen	—	—
246	Margarethe	Schum	Kopenhagen	—	—
247	5 Axel	Svensson	Kopenhagen	—	—

An der Kabrinne des Segels 20 5'. Strom aus.
 Wasserstand 0 10', Wind SW.
 Ocean - Wichmann - 30.4 in Cardiff anklarirt nach Cap Vert.
 Criminalrath Brandt - Siebolds - 30.4 ab von Gravesend nach Geste.
 Vehrennd - Pohlens - 29.4. in London anklarirt nach Lette.
 Juno - Lindt - 2. Barcelona, 14.4. Darien.
 Star of Hope - Samant - 25.4 Memel, 30.4 Sund, 5.5 Aberdeen.
 Nummer Fünf - Rugh 30.4 Memel, 4.5 Drogden passirt.

Antliche Börsen-Fracht-Notirungen.
 5. Mai.
 London £ 10 sh. 10 d. per Mille Stäbe.
 Sunderland 27 sh. per Stand. Pflanzen.
 Dublin 13 sh. per Load Balken

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Stillig.

	Mai 3.	Mai 5.
	R.-M.	R.-M.
Roggen animirt Mai-Juni	119	121,50
Roggen September-October	125,50	128
Paper Mai	126	127
Petroleum loco	20,40	20,40
Espiritus loco	51,90	52,90
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	106	105,90
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	103,20	103,25
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145	144,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1872	82,50	82,50
Russ. Noten	194	194,70
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	193	193,65
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,75	168,75
London, 1 £r. 3 Monate	20,85	20,85
Vondon, 1 £r. 8 Tage	20,41,5	20,41,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,75	80,75

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 5. Mai.

Stationen.	Baro- mm.	Wind.	Wetter	Tem- peratur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	773,7	still	klar	+ 6	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	774,6	N. 1	do.	+ 5	
Swinemünde	774,0	WNW. 2	do.	+ 9	
Riel	774,0	WNW. 1	do.	+ 8	
Stagen	770,3	WNW. 4	do.	+ 9	do.
Kopenhagen	772,2	W. 2	do.	+ 10	do.
Bornholm	773,0	SW. 4	do.	+ 10	
Stockholm	767,6	SW. 2	do.	+ 12	
Riga	772,6	still	heiter	+ 6	

Barometer Nordeuropa stark gefallen, sonst wenig verändert.
 Luftdruck über Mitteleuropa sehr hoch bei ruhigem heiterem Wetter.
 Kanal mäßige, Nordsee leichte vorwiegend Nordostwinde, südliche Ostsee still.
 Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Mein Comtoir befindet sich im Hause des Herrn Witt, **Friedr.-Wilhelmsstr. No. 14-15** 1 Treppe. **Chs. Ruppel.**
 Behufs Regulirung des Nachlasses des verst. Kaufmanns und Reepschläger **Peter Müller** werden alle Schulden außerordert, bis spätestens den 31. Mai Zahlung zu leisten.
John Peter Müller,
 Polangenstr. 22.

Königl. Seebad Cranz.
 In meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten, unmittelbar an der Plantage und Damenbad gelegenen
Logirhaus zur Plantage
 empfehle bequeme Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer, sowohl mit wie ohne Pension.
 Bei Pensionären, welche längere Zeit zuzubringen gedenken, treten ermäßigte Preise ein und nehme Anmeldungen jetzt schon entgegen.
 In der Plantage täglich Table d'hôte 1 1/2 Uhr und gewählte Speisefarte.
A. Barth.

Vom 15. Mai 1879 ab tritt der dieser Nummer beiliegende Fahrplan der Königl. Ostbahn in Kraft.
Bromberg, den 22. April 1879.
Königliche Direction der Ostbahn.
Wex.

Vom heutigen Tage ab wohne ich **Fischer-Strasse No. 4** und ertheile nach wie vor **Claviers, Gesangs- und Violin-Unterricht.**
R. Schucaui, Musiklehrer.

Dem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt hohe Straße Nr. 17 bei Herrn Maler Stäger wohne und bitte, mich mit gütigen Aufträgen in und außer dem Hause beehren zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Auguste Veidt, Damenschneiderin.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich seit mehreren Jahren **geschworene Hebeamme**, sowie recht gut im **Schöpfen** geübt bin, und mich hieselbst niedergelassen habe.
J. Schmidt, Hebeamme, Carlstr. 4.
„Nachhilfestunden“
 in Deutsch, Rechnen, Lat. und Franz. ertheilt billig **Senf,** H. Sandstr. Nr. 4. Auch w. daselbst Abschriften n. Wunsch ausgef.

Meinen werthen Kunden, der Stadt und Umgegend, mache hiermit bekannt, daß ich meine Wohnung von der Hospitalstraße No. 7 nach der **hohen Straße No. 19/20**, im Hause des Kaufmanns Hr. Voepert, verlegt habe, und bitte mich auch hier mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.
F. Szonn, Schneidermeister.

Bekanntmachung.
 Die auf dem Terrain des hiesigen Haupt-Zoll-Amts-Grundstücks belegene, große Holländische Wind-Schneidemühle, genannt „Victor“, deren Materialwerth mit Betriebs-Inventarium nach Abzug der Abbruchkosten und der Kosten des Wiederaufbaues mit 2918 Mk. auf 5773,50 Mk. abgeschätzt worden ist, soll im Wege öffentlichen Meistgebots zum Abbruch verkauft werden.
 Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf
den 17. Mai d. Js. Vorm. 10 Uhr,
 im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserm Prozeß-Bureau während der Dienststunden zur Einsicht anliegen. Zum Bieten werden jedoch nur solche dispositionsfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 300 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hinterlegen.
 Memel, den 9. April 1879.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.
 Nachstehende zur John Holzmann'schen Concur's-Masse gehörige, der Reichsbankstelle verpfändete Holzwaaren, als:
 87,310 Fuß sichtene) lagernd in Ruß
 Planken,) auf dem
 53,296 Fuß tannene) Waszbukht'schen
 Dielen) Dampf-mühlenplatz
 sollen im Termine
Freitag, den 9. Mai,
 Nachmittags 1 1/2 Uhr,
 an Ort und Stelle durch den vereideten Makler Herrn C. G. Froben ganz oder in getheilten Posten verkauft werden.
 Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen sowohl in unserm Geschäftszettel, wie bei der Reichsbank-Nebenstelle in Ruß einzusehen sind auch vor der Auktion bekannt gemacht werden.
 Wegen Besichtigung der Holzger beliebe man sich an den Bank-Agenten Herrn Knauth in Ruß zu wenden.
 Memel, den 23. April 1879.
Reichsbankstelle.

Bekanntmachung.
 Der Transport resp. die Lieferung von 652 cbm Mauergrand zum Bau der hiesigen Südermoole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafen-Bau-Verwaltung
Sonnabend, d. 10. Mai 1879,
 Vormittags 11 Uhr,
 ein Termin anberaumt ist.
 Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten werden bis dahin erbeten und im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet. Die Bedingungen sind im genannten Bureau während der Dienststunden einzusehen, können aber auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.
 Memel, den 2. Mai 1879.
 Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung von **1500 Tonnen Portland-Cement** zum Bau der hiesigen Südermoole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafenbau-Verwaltung auf
Montag, d. 19. Mai d. Js.,
 11 Uhr Vormittags,
 ein Termin anberaumt ist.
 Die bis dahin eingehenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der etwa im Termine erscheinenden Submittenten eröffnet. Die Bedingungen, welche während der Dienststunden im genannten Bureau einzusehen sind, können auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung von 2 Mark bezogen werden.
 Memel, den 3. Mai 1879.
 Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung von **1500 Tonnen Portland-Cement** zum Bau der hiesigen Südermoole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafenbau-Verwaltung auf
Montag, d. 19. Mai d. Js.,
 11 Uhr Vormittags,
 ein Termin anberaumt ist.
 Die bis dahin eingehenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der etwa im Termine erscheinenden Submittenten eröffnet. Die Bedingungen, welche während der Dienststunden im genannten Bureau einzusehen sind, können auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung von 2 Mark bezogen werden.
 Memel, den 3. Mai 1879.
 Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung von **1500 Tonnen Portland-Cement** zum Bau der hiesigen Südermoole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafenbau-Verwaltung auf
Montag, d. 19. Mai d. Js.,
 11 Uhr Vormittags,
 ein Termin anberaumt ist.
 Die bis dahin eingehenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der etwa im Termine erscheinenden Submittenten eröffnet. Die Bedingungen, welche während der Dienststunden im genannten Bureau einzusehen sind, können auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung von 2 Mark bezogen werden.
 Memel, den 3. Mai 1879.
 Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.
 Zur Ermittlung eines geeigneten Unternehmers für den Transport der Materialen zur Aufmauerung der hiesigen Südermoole ist auf
Montag, den 12. Mai 1879,
 Vormittags 11 Uhr,
 ein Termin im hiesigen Hafen-Bau-Bureau anberaumt worden, woselbst die Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Die Bedingungen liegen daselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus, auch können dieselben auf portofreies Ersuchen gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.
 Memel, den 2. Mai 1879.
 Die Königl. Hafenbau-Inspection.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung von
 1670 cbm 0,015 cbm Inhalt großen Steinen,
 186 cbm bis 0,03 cbm Inhalt großen Steinen,
 500 cbm 0,3 bis 1,0 cbm Inhalt großen Steinen und
 500 cbm 0,5 bis 2,0 cbm Inhalt großen Steinen
 zum Bau der hiesigen Südermoole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafen-Bau-Verwaltung, Holzstraße Nr. 32, auf
Donnerstag, 15. Mai 1879,
 Vormittags 11 Uhr,
 Termin anberaumt ist.

Die bis dahin eingehenden mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der etwa im Termine erscheinenden Submittenten eröffnet. Die Bedingungen, welche während der Dienststunden im genannten Bureau einzusehen sind, können auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung von 2 Mark bezogen werden.
 Memel, den 2. Mai 1879.
 Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung von **1500 Tonnen Portland-Cement** zum Bau der hiesigen Südermoole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafenbau-Verwaltung auf
Montag, d. 19. Mai d. Js.,
 11 Uhr Vormittags,
 ein Termin anberaumt ist.
 Die bis dahin eingehenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der etwa im Termine erscheinenden Submittenten eröffnet. Die Bedingungen, welche während der Dienststunden im genannten Bureau einzusehen sind, können auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung von 2 Mark bezogen werden.
 Memel, den 3. Mai 1879.
 Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung von **1500 Tonnen Portland-Cement** zum Bau der hiesigen Südermoole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafenbau-Verwaltung auf
Montag, d. 19. Mai d. Js.,
 11 Uhr Vormittags,
 ein Termin anberaumt ist.
 Die bis dahin eingehenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der etwa im Termine erscheinenden Submittenten eröffnet. Die Bedingungen, welche während der Dienststunden im genannten Bureau einzusehen sind, können auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung von 2 Mark bezogen werden.
 Memel, den 3. Mai 1879.
 Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung von **1500 Tonnen Portland-Cement** zum Bau der hiesigen Südermoole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafenbau-Verwaltung auf
Montag, d. 19. Mai d. Js.,
 11 Uhr Vormittags,
 ein Termin anberaumt ist.
 Die bis dahin eingehenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der etwa im Termine erscheinenden Submittenten eröffnet. Die Bedingungen, welche während der Dienststunden im genannten Bureau einzusehen sind, können auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung von 2 Mark bezogen werden.
 Memel, den 3. Mai 1879.
 Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Memel, den 3. Mai 1879.

Guts-Verpachtung.

Das der von Göse-Bachmann'schen Stiftung gehörige Gut Lindenhof soll von Johanni c. auf die nächsten 18 Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Lindenhof liegt im Kreise Memel zwischen der Paul-Narmund-Nimmerlatter und Paul-Narmund-Crottinger Chaussee und zwar von jeder derselben circa 3 Kilometer, von der Stadt Memel 18 Kilometer entfernt.

Der Flächeninhalt des Guts beträgt nach der Grundsteuer-Mutterrolle	
Hof und Baustelle	0,75,60 Hektar,
Garten	0,40,10 =
Acker	131,76,10 =
Wiese	3,03,80 =
Weide	16,28,50 =
Wege, Wasser etc.	2,23,70 =
zusammen 154,47,80 Hektar =	

605,03 Morgen Magdeburgisch.

Das Pachtminimum ist auf 1500 Mk. pro Jahr festgesetzt. Die Caution beträgt 1500 Mark und ist in geeigneten Wertpapieren zum Nennwerthe zu deponiren. Außerdem hat der Pächter ein disponibles, ihm eigen hümlich zugehöriges Vermögen von 15,000 Mark, wenn möglich vor dem Licitations-Termin und spätestens in demselben nachzuweisen.

Zur Abgabe der Pachtgebote steht ein Termin auf

Mittwoch, den 28. Mai 1879, Vorm. 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Landraths-Amtes zu Memel vor dem Unterzeichneten an.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Ausbietung nach Verlauf einer Stunde seit der Aufforderung zur Abgabe von Geboten geschlossen werden kann.

Die Gutskarte ist in der Registratur des gedachten Amtes einzusehen. Dasselbst liegen die Verpachtungs-Bedingungen und Regeln der Licitation aus, welche außerdem gegen Franco-Einsendung von 3 Mk. Copialien verabsolgt werden.

Der Curatel-Verwalter
der v. Göse-Bachmann'schen Stiftung.
Landrath v. Gramatzki.

Freitag, den 9. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, sollen vor dem Gasthause in Buddelkehmen folgende anderweit abgepfändete Gegenstände, als: ein Klapperwagen, ein Spazierschlitten, zwei Mittelschweine, ein Sopha, ein Sophatisch, eine Kommode, ein Glasspind, eine Stubenuhr, ein Spiegel, in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Gerichts-Exekutor.

G. Richter,
hohe Straße 1.

Empfehle fertige Herren- und Damen-Gamaschen, sowie zum Anfertigen von Lackvagetgamaschen für Kinder in allen Größen, sehr dauerhaft und leicht, zu recht billigen Preisen.

Unbelegte Spiegelgläser zu Schaufenster aus den Stollberger und Mannheimer Fabriken liefert in kürzester Frist zu Fabrikpreisen

A. Lehnert,
Friedr.-Wilhelmstraße 9 u. 10.

Eine neue Sendung

Italien. Aepfel

sowie
hochrothe Messin. Apfelsinen,
reinschaalige Messin. Citronen
empfang und empfiehlt

E. Appelhagen.

Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung 18. Juni 1879. 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen, als erster: ein hoch eleganter Viererzug nebst Landauer. 33 Gewinne, bestehend in Luxus- und Gebrauchspferden etc. etc.

Loose à 3 Reichsmark sind zu beziehen durch das Hauptdebit von Wilhm. Fischer in Memel.

Obstbäume, schöne Remontant-Rosen

billigt bei **A. Merkert.**

Gutes Berg kauft
Carl Kerkau.

Den Haarleidenden Memels

und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich täglich von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr für Haarleidende zur unentgeltlichen Consultation stets bereit bin; daß jedoch meine zu verordnenden Mittel streng reell und preiswürdig sind, wie es bei uns provinziellen Kleinstädtern, wenn wir Kundtschaft haben wollen, nicht anders sein kann; und nicht Mittel, wie verdorbene Barbieren nach sogenannter erfolgter mikroskopischer Untersuchung, in Form von Salben verordnen, bestehend aus Hammeltalg und Schweinefett zum Preise von 5-6 Mark, während der reelle Werth vielleicht 15-20 Pfennige beträgt.

Gustav Pasedag a. Berlin,
wirklich gelernter, geprüfter und mehrmals prämiirter

Perückenmacher, Friseur und Parfümeur.

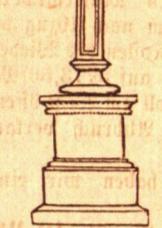
Zur Ausbildung längere Zeit gearbeitet in den hervorragendsten Etablissements von Paris, Reims, Hamburg, Kopenhagen, Christiania, Berlin etc.

Gleichzeitig erlaube mir auf das in nächster Zeit in meinem Verlage erscheinende Schriftchen „Das Haar“, die Behandlung und Pflege desselben, aufmerksam zu machen.

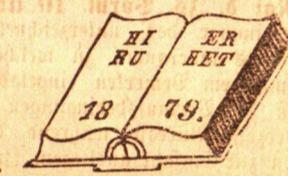
D. D.

Grabdenkmäler

in Marmor, Granit- und Sandstein, Riffensteine von 2,50 Mk. an, ferner habe Wasch-



fischauflage, Confolplatten vorrätzig, auch werden Schrift-ten aller Art in Marmor, Granit u. Sandstein eingehauen, à Buchstabe 15 bis 20 Pf., Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine



habe vorrätzig und liefere diese Gegenstände eigen und billig.

H. Kirstein, Steinsehermeister,
Wiesenstraße 27.

Meine erwartete Sendung

frische Pomeranzen,

die letzte für diese Saison, ist angekommen und empfehle ich mit diesen gleichzeitig schöne hochrothe Apfelsinen und Mess Citronen

Riffenweise, wie auch in kleinern Quantitäten nach Gewicht, welches reeller und vortheilhafter für den Käufer als Stückweise.

C. H. Engel.

Silberlachse,

frisch gefangen, heute Dienstag und Mittwoch von 4 bis 6 Uhr 60 Pf. per Pfund zu haben alte Sorgenstraße 6 33.

Guterhaltene Arbeitskleider, als: Englischlederne Hosen, Aermel- und andere Westen, ein Jaquett, für Seelente geeignet, sowie auch ein fast neuer blauer Bijacker, eine Buckskin- und Tuchhose, Winterüberzieher, Sammetwesten u. m. A. hat den Auftrag für einen soliden Preis zu verkaufen

L. Steschulat,

Libauer- und Rogartenstraßen = Ecke 27. Dasselbst ist auch ein guterhaltener schwarzer Frauen-Tuchmantel zu verkaufen.

D. D.

Zur Anfertigung jeder Glaserarbeit, Einrahmung von Bildern, sowie zur Vergoldung von Baroque Rahmen bei sauberer Arbeit und soliden Preisen empfiehlt sich

A. Lehnert.

Friedr.-Wilhelmstraße 9. u. 10.

5 fette Oesen und 2 fette Bullen hat sofort zu verkaufen

W. Gubba, Marienhof.

Umzugshalber zu verkaufen:

Ein Instrument für 90 Mark, eine sehr gute Mangel aus Eichenholz, Rohrsopha, ein Rosenpapagei nebst Bauer und Ständer, ein Stehpult, ein Küchentisch etc.

Festungsstraße 3, parterre.

Für Bauunternehmer u. Glaser empfehle Rheinl. Belg. und Pommersches Fensterglas in allen Größen und Stärken.

A. Lehnert,

Friedr.-Wilhelmstraße 9. u. 10.

Ungefärbte, naturgelbe Talgkoru-Waschseife ohne Beimischung von Kalkkorn, welche die Wäsche weder gelbt noch angreift, empfehlen in bester abgelagerter Waare

Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger.

Bürsten- und Pinselwaaren

im en gros & en detail Verkauf empfiehlt billigt **W. Schröder,** Schuhstr. 9.

Das Grundstück Fischerstraße 9/10, bebaut mit einem Wohnhause, enthaltend 12 heizbare Zimmer, 2 Küchen, gute Keller etc., und einem Stallgebäude mit Wagenremise etc. ist zu verkaufen. Näheres daselbst.

Weiß und braungefleckte Hühnerhündin in **Claasmühlen** eingefunden, daselbst gegen Kostenerstattung abzuholen.

Beste Grangemouther

Maschinen-Kohlen

haben soeben erhalten und offeriren dieselben ex Schiff „Jenny“ billigt

L. Gernhöfer & Co.

Fertige Spiegel in Nußbaum, Mahagoni und Gold, Spiegelgläser in allen Größen.

Gold-, Polir- u. Baroque-Leisten in neuesten Mustern und größter Auswahl. **Gardineustangen und Rosetten** billigt bei **A. Lehnert,**

Friedrich-Wilhelmstraße 9. u. 10.

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück auf Vommsel-Brücke ist vortheilhaft zu verkaufen. Näheres bei **Müller, Geschäftsg-Agent,** Thomaststr. 15/16.

Extra feine Waffenröcke für Militär sind billig zu haben

Löpferstraße 5, im Laden.

Für alte abgelegte Kleider zahlt den höchsten Preis

Ber Levin,

Marktstraße 42/43, im Keller.

Mark 3600

werden zur ersten Stelle gegen 6% Zinsen auf ein ländliches Grundstück gesucht durch Rechtsanwält **Schlepps.**

Auf eine Besichtigung von 220 Morgen, bei Memel gelegen, gesucht 12,000 Mark zur ersten Stelle. Auskunft bei Herrn Justizrath **Toobe.**

Ein Milchpächter, der 300 Mark Caution stellen kann, wird sofort gesucht in **Collaten.**

Einen Lehrling sucht und erbittet persönliche Anmeldung in den Nachmittagsstunden.

F. L. Becker,

Friedrich-Wilhelmstr. 31 u. 32.

Eine ordentliche Frau bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung zum Waschen und Reinmachen. Carlstraße Nr. 2 a.

Ein anständiges Mädchen, das gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine Stelle in einem Mehl- oder Wurst-Geschäft. Näheres hohe Straße 21, eine Treppe.

Ein Mädchen für Stube und Küche gesucht. Süderhut No. 10. Meldezeit 8-9 Morgens.

Billiges Logie mit Beköstigung ist zu haben **Sattlerstraße No. 9.**

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen und eine Waschfrau werden gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine möblirte Wohnung von 2 Zimmern und Entree wird in der Nähe der Brückenstraße zu miethen gewünscht. Offerten unter Chiffre **C.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine obere Wohnung breite Straße Nr. 9.

Eine untere und eine obere Wohnung sind zu vermieten **Rosenstraße 6.**

Eine untere und eine obere Wohnung von mehreren Zimmern sind zu vermieten Holzstr. 4. bei **Schwedersky.**

Eine kleine trockene Wohnung ist an eine ältere Dame unter besonders günstigen Bedingungen zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung ist **Thomaststraße No. 15-16** zu vermieten.

Grabenstr. 11-13 ist eine untere Wohnung im Ganzen auch getheilt zu verm.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben, welche bis jetzt zum Geschäft benutzt ist, nebst allen Bequemlichkeiten, und eine obere Wohnung von 3 Stuben nebst den nöthigen Bequemlichkeiten ist von sofort zu vermieten. **Libauerstraße 27.**

Eine Wohnung von 7-8 Zimmern mit Zubehör, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, wird vom 1. Oktober zu miethen gesucht. Von wem? Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine untere Wohnung von 4 Zimmern mit allem Zubehör zu vermieten. Dasselbst auch 2 Zimmer nebst Vorrathstube mit auch ohne Möbel an einzelne Herren od. Damen zu verm. **Friedr.-Wilhelmstr. 1.**

Zu vermieten

eine geräumige Wohnung, bestehend aus 4 großen Zimmern nebst Zubehör und Zutritt zum Garten

Festungsstraße 3, parterre.

Eine separate Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Bodenraum und sonstige Gelegenheiten, ist vom 1. Juni oder auch früher zu vermieten bei

A. Lietzmann, Hospitalstraße 4 b.

Das zur Zeit noch von Frau **Kopke** benutzte Ladenlokal nebst kleiner Wohnung in de la Chaur'schen Hause ist zu vermieten. Näheres bei **Oscar Hewelcke.**

Eine untere, sowie eine obere Wohnung sind zu vermieten

große Wasserstraße No. 10.

Pferdestall, Wagenremise und Futterboden zu vermieten

Festungsstraße 3, parterre.

Subhastations-Patent.

Das dem Stauer **Johann Georg Lukas** gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene mit einer Windmühle und einer Reiserbahn bebauter Grundstück Memel Nr. 979 und 1058, das mit einer Fläche von 2,75,50 Hect. der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 3,61 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 267 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 28. Juni 1879,

Vormittags 11 Uhr,

jedoch mit Ausschluß einer Parzelle von 3 Ar 63 □ Mtr. die dem Eisenbahn-fiskus abgetreten ist und von diesem bereits zu Eisenbahnzwecken benutzt wird, an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 1. Juli c.,

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Memel, den 26. April 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die Buden und Plätze in der Markthalle sollen vom 1. Juli c. ab anderweit vermietet werden. Wir haben hierzu folgende Licitations-Termine vor Herrn Stadtrath **Fünfstück** anberaumt:

1) für die Buden Nr. 1 bis incl. Nr. 24 **auf Donnerstag den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr,**

2) für die Buden Nr. 25 bis incl. Nr. 32 und für Plätze der Heringshändler **auf Freitag, den 9. Mai, Nachm. 4 Uhr,**

3) für die übrigen Plätze im Innern der Markthalle

auf Sonnabend, den 10. Mai, Nachm. 4 Uhr.

Miethelustige werden zu diesen Terminen hierdurch eingeladen.

Memel, den 3. Mai 1879.

Der Magistrat.

Dienstag, den 6. Mai 1879.

** Deutscher Reichstag.

37. Plenarsitzung. Sonnabend, 3. Mai.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11¹/₂ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Erster Redner in der Debatte über die Tarifvorlage ist Abg. Reichensperger (Olpe): Ich werde mich nicht mit den Details so eingehend beschäftigen, wie es gestern Herr Delbrück gethan hat, — denn sie gehören in die Spezial-Diskussion. Die Art und Weise des Vorgehens der Freihandelspartei zeigt, daß sie auf die Gewinnung einzelner Gegner schon verzichtet; denn die Kampfweise jener Partei ist provozierend und persönlich. Man wirft den Schutzöllnern Interessenstreit vor, vergißt aber, daß es sich um die Interessen der Gesamtheit handelt, welche sich ja aus allem Einzelnen zusammensetzt. (Sehr richtig! rechts). Die Herren betrachten die neuen Gesetze nicht mit den Augen des selbstbewußten Volksvertreters, nicht vom Standpunkte der wirtschaftlichen Interessen des Volkes aus. Die Feststellung eines gesunden Zolltarifs ist ja eine der schwierigsten Aufgaben der Gesetzgebung, aber man soll diese Schwierigkeiten nicht durch Dogmatikrisimus vermehren. Wenn wir die heimathliche Industrie nicht in ihrer Entwicklung und Existenzfähigkeit sichern und schützen, so wird unser Markt vom Ausland ausgebeutet, wie es mit Portugal durch Englands Waaren geschehen ist. Selbst Opfer dürfen wir gegenüber dieser Aufgabe nicht scheuen. Ein absolutes Freihandelsystem dürfen wir nie inauguriren; das wäre ebenso, als wenn man Friedenspolitik triebe, ohne sich um die Nachbarn zu kümmern. Das Deutsche Volk verlangt jetzt in seiner Mehrheit, daß die bisherige Handelspolitik mit ihren schlechten Erfolgen aufhöre; die Nachbarstaaten: Oesterreich, Frankreich, Rußland, Belgien sind schutzöllnerisch und das freihändlerische England ist uns übermächtig. Ich frage dem gegenüber die Herren Freihändler, ob sie nicht bald die Prinzipien der ausgleichenden Gerechtigkeit und des Handelsrechts anerkennen werden? Auch in England rufen jetzt schon gewichtige Stimmen Angesichts der Uebermacht der Amerikaner nach Schutz Zoll; die Amerikanische „Freihandelspflanze“, wie man oft verächtlich zu sagen pflegte, hat diese Wirkung hervorgebracht. Auch die Englischen Colonien, Canada und Australien, haben längst den Schutz Zoll. (Sehr richtig! rechts). Die Krisis wird bei uns in hohem Maße empfunden, woran nicht zum Wenigen die Actien-Gesetzgebung Schuld hat. (Widerspruch links); unsere Straf-Gesetzgebung ist ja die Ursache, daß man den Verwaltungsräthen so wenig anhaben kann. (Sehr richtig!) Das Centrum ist der Meinung, daß diesem Umstande gegenüber eine Umwandlung der finanziellen Belastung stattfinden muß; eine Mehrbelastung darf in keiner Weise stattfinden, denn bisher ist das Deutsche Volk stets als etwas zu reich angesehen worden. (Beifall.) Wir halten eine Ermäßigung der Matrikular-Beiträge und der direkten Steuern für geboten, wenn auch nicht in dem Maße wie der Herr Reichskanzler gestern ausgeführt; denn die indirekten sind nach unserer Meinung besser. Ich freue mich, daß die nat.-lib. Partei, die früher nur direkte Steuern, womöglich nur die eine Einkommensteuer wollte, sich jetzt auch zu dem indirekten Besteuerungssystem entschieden hat. Dabei verkennen wir nicht die verfassungsmäßigen Garantien: wir wollen nicht nur des Ausgabebewilligungsrecht, sondern auch das Einnahmewilligungsrecht behalten. Die bisherige Handelspolitik Deutschlands, speziell Preußens, ist keine rein freihändlerische gewesen; es war ein Gemisch von Freihandel und Schutz Zoll. Der französische Handelsvertrag war mehr aus politischen als aus wirtschaftlichen Gründen abgeschlossen und räumte den Franzosen uns gegenüber die größten Vortheile ein. Das ist der gerühmte französische Handelsvertrag! Ich danke! (Heiterkeit.) Es ist ja sehr schön gesagt, daß das Ausland uns billige Waaren liefert; aber man darf nicht vergessen, daß unsere Familienväter diese billigen Waaren nicht kaufen können, wenn sie ihre Fabrikate der fremden Ueberschwemmung gegenüber nicht los werden können. (Sehr gut!) Wir müssen unsere Consumartikel selber produziren, auch auf die Gefahr hin, sie einige Zeit theurer bezahlen zu müssen. Arndt sagt schon: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“ d. h. die Eisenarbeiter sollen durch die fremde Produktion nicht geknechtet werden. (Große Heiterkeit). Die Behauptung, daß in schutzöllnerischen Ländern der Export abnehme, ist auch nicht zutreffend; denn Frankreichs Export hat sich in den letzten Jahren vermehrt, der des freihändlerischen Italien aber vermindert. Man hat die wohlfeilere Produktionsart (die Frauen- und Kinderarbeit) bei uns geseglich beschränkt und behindert und kommt dann nicht der Deutschen Industrie zu Hülfe! Der Reichstag möge ja zusehen, die Deutschen Volksinteressen zu fördern. (Beif. Beifall.)

Abg. Dr. Bamberger: Es handelt sich hier nicht darum, die Probleme des freien Austausches und des Protektionismus uns zu entscheiden. Die neue Politik des Reichskanzlers stellt uns vor weit gewichtigere Probleme. Vor Jahresfrist war man der Ansicht, die Deutsche Nation sollte anrufen von der schnellen Gesetzgebung der letzten Jahre — jetzt beabsichtigt man

neue Reformen von immenser wirtschaftlicher Tragweite in unmöglich kurzem Zeitraum durchzuführen. Eine genügende und ausreichende Lösung der ausgestellten Aufgaben ist in der uns gelassenen Zeit selbst bei der schwersten und anstrengendsten Arbeit nicht möglich; ich muß gestehen, ich würde deshalb eine Plenarberatung den Commissionsverhandlungen noch vorziehen (Widerspruch). Ich werde mich, wie Ihre Autorität, der Herr Reichskanzler, nicht auf das Gebiet: Schutz Zoll und Freihandel, begeben, das Hr. Reichensperger betreten. Es wäre ja auch ganz vergeblich, diese Probleme heute noch einmal zu diskutieren (Aha! rechts). Wir sind jetzt in der Mehrheit zu schutzöllnerischen Anschauungen gelangt, das verhehle ich mir durchaus nicht. Die neuen Projekte gehen darauf aus, die Taschen der Steuerzahler in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung noch mehr in Anspruch zu nehmen, als es bisher geschehen (Aha! rechts). Nach dem aphoristischen Brief des Reichskanzlers vom 15. Dezbr. konnte man nähere Aufschlüsse über die neue Politik erwarten; die gestrige Rede des Reichskanzlers hat uns aber schwer enttäuscht; — denn sie hat nichts Neues gebracht und ist nicht aus dem aphoristischen Rahmen herausgetreten. Sie hat nach allen Seiten hin Versprechungen und Verheißungen gemacht — eine Politik, die für das neue Deutsche Reich eine verhängnißvolle ist. Es dürfen nicht Hoffnungen im Volke erweckt werden, die man nicht befriedigen kann. Man sollte sich doch hüten, in einer Zeit, wo die ganze Gesellschaft vom Sozialismus unterwühlt ist, den Staat zum Kompensator der Wohlfahrt des Volkes hinzustellen. Ist der Reichskanzler der Wirkungen des Sozialistengesetzes so sicher, daß er mit Ideen verkehrt — ich will nicht sagen: spielt — die den sozialdemokratischen Prinzipien so nahe stehen? (Widerspruch). Fürst Bismarck ist ein Feind der Diäten der Reichsboten, weil er die Versuchung von ihnen nehmen will, und doch inaugurirte er ein System der Befestigung der Wähler, wie es kaum unter Napoleon III. bestanden (Beifall links). Sowie die Parteien, mit denen der Reichskanzler bisher gearbeitet hat, sich seiner inneren Politik entgegenstellen, wirft er dieselben nach der Methode seiner äußeren Politik vor sich nieder. Er hat jetzt — Sie mögen sagen, was sie wollen — sein ganzes System in handelspolitischer Beziehung geändert. Die Motive dafür sind derart nach seiner Schilderung, daß man sagen muß, er hat sich selbst verleugnet. Die Wahrheit ist die: er hat gestützt auf die liberalen Elemente der Nation, früher seine äußere progressive Politik betrieben und dabei sich wenig um die feinen Schulfragen der Handelspolitik gekümmert. Die neueste Politik besteht darin, daß zu den bisherigen 3 Kompagnien die 4. gekommen ist, die sich aus den Herren vom Centrum zusammensetzt. In der That ist das Centrum — daran zweifle ich gar nicht — von jetzt an die Kerntuppe des Herrn Reichskanzlers. (Heiterkeit.) Sie waren stets schutzöllnerisch und in Ihrer Finanzpolitik mehr rückwärts als vorwärtstrebend. (Heiterkeit) es kommt mir so vor, als ob der Reichskanzler zu Ihnen übergegangen ist. (Gr. Heiterk.) Der Name „Bismarck“ trägt in jedem Falle, ob bei gutem oder schlechtem Ausgang dieser Politik, die Verantwortlichkeit; man spricht immer davon, die Schwachen zu schützen; ich denke, der Bundesrath hat hier ein äußerst ver-schwindendes Maß von Selbstständigkeit gezeigt. (Heiterkeit.) Wenn ich unitarisch gesichert wäre, könnte ich mich über diese Umfirmirung der Politik nur freuen. — Die neuen Steuervorlagen legen eine Breche in die moralische Consistenz der Nation. Die indirekten Steuern sind jetzt das Ideal des Herrn Reichskanzlers; er hat diese Weisheit aus dem Lande der Generalpächter, aus Frankreich, wo der Satz gilt: „Man muß das Schaf scheeren, ohne daß dasselbe es merkt.“ (Gelächter rechts.) Die directen Steuern werden an jedem Quartalwechsel erhoben, die indirecten an jedem Morgen und Abend, wenn man ein Stück Brod isst oder seine Lampe anzündet. Allen, namentlich den Beamten, wird Abhilfe versprochen und zwar aus unsichtbaren Quellen. Von Wichtigkeit ist, auch das Hervortreten der agrarischen Meinung im Reichskanzler; eine Ansicht, die stark mit sozialistischen Prinzipien durchsetzt ist, wie Dr. Rudolf Meyer am deutlichsten zeigt. Die deutlichen Anklänge der Rede des Reichskanzlers an die sozialistisch-agrarischen Führer, ja an Lassale und Rodbertus, sind äußerst charakteristisch und dabei leicht zu konstatiren. Wer eine Zollpolitik zu Gunsten der wohlhabenden Klassen inaugurirt, wird später auch ein Gegengewicht noch untersuchen müssen, wird eine Theilung des Vermögens und eine staatliche Regelung der Erwerbs- und Ernährungsverhältnisse vornehmen müssen. (Gelächter.) Die Pläne des Reichskanzlers, betreffend die Entlastung der unteren Klassen durch den Schutz Zoll sind vollständig chimärisch; durch eine Verminderung der Grundsteuer wird sogar eine Steigerung des Wertes des Grundes und Bodens eintreten. Es ist mir wirklich unbegreiflich, wie man sich den Einwirkungen des ganzen modernen Verkehrssystems, der Entwicklung des Eisenbahnwesens u. so verschließen kann. Gewiß existirt mancher Nothstand bei dem Grundeigen-thum; das liegt aber mehr an den Naturverhältnissen

als an der Industrie, die Industrie ist mit dem Jahrhundert zusammengegangen und hat sich gut entwickelt, während die Landwirtschaft hinter dem Jahrhundert zurückgeblieben ist. (Aha! rechts). Das Zurückgehen der Bodenrente findet in allen Kulturstaaten statt und ist eine erklärliche Erscheinung, der Güterbesitz ist der sicherste, vornehmste, aber auch wenigst rentable überall. Noch mehr tritt das hervor beim Waldbesitz; in Frankreich und Belgien rechnet man nur 1 oder 1¹/₄ % Rente vom Waldeigentum. Der Reichskanzler hat an das Mitgefühl des Reichstages wegen der armen östlichen Provinzen appellirt und doch wird ein Zolltarif geplant, von dem sämtliche Ostprovinzen behaupten, er ruiniere sie vollständig. (Sehr gut! links). Man sagt, diese Provinzen verstehen ihre Interessen nicht; ich glaube aber, daß sie dieselben mehr verstehen, als die Verfasser und Verteidiger der Vorlagen. Der Herr Reichskanzler sagt, wir sind alle Schutzöllner; bitte um Verzeihung, das sind wir nicht alle, wir sind praktische Leute, die sich auf den Boden der thatsächlichen Verhältnisse stellen (Aha! rechts Heiterkeit). Ich bitte mich nicht mit unartikulirten Lauten zu unterbrechen; wir wünschen nur den status quo aufrecht zu erhalten, gegenüber den feindlichen Stürmen. Wir sollen Idealisten sein, wie der Herr Reichskanzler sagt, nun, Sie haben gestern Herrn Delbrück als solchen Idealisten gesehen. (Große Heiterkeit). Derselbe hat gestern einer guten Sache gedient, die zwar für den Augenblick besiegt werden kann, aber sicher dereinst wieder die Oberhand gewinnen wird. Man macht Herrn Delbrück zum Vorwurf, seine gestrigen Ausführungen gehörten in die Spezialdiskussion. Nun, wenn er bloß gesagt hätte, die Vorlage ist ohne die geringste Kenntniß der industriellen Verhältnisse, ohne das geringste Gefühl für die Industrie (Sehr wahr! links) verfaßt, so würden Sie das wahr-scheinlich für eine leere Phrase gehalten haben. Entschuldigend, wie ein Mann, der einer guten Sache dient, hat er daher die Vorlagen genau statistisch und nüchtern geprüft. Auch wir werden sorgfältig alle einzelnen Punkte untersuchen, damit die Hinfälligkeit der Behauptung, wir, die wir uns dem neuen System widersetzen, hätten kein Herz für die Industrie, recht klar wird. Namentlich werden wir uns gegen die Kampfzölle wenden, die nicht von Fall zu Fall gemäß einzelnen praktischen Bedürfnissen eingeführt werden sollen, sondern ohne Wahl und ohne System projectirt sind. In den Motiven dazu nennt man uns die Französischen Prinzipien von 1877, aber nicht die ganz veränderten Retorsionsverhältnisse daselbst von 1878 und 1879. Man wirft uns vor, wir haben kein System, keine Propaganda; allerdings ist der Schutz Zoll ansteckender als der Freihandel denn der Schutz Zoll ist eine Krankheit (Gr. Heiterkeit), gestern sagt der Herr Reichskanzler, aber in den 60er Jahren war die Freihandelsströmung so stark gewesen, daß selbst er nicht hätte widerstehen können. Die schlimmste Folge des neuen Systems ist die, daß die anderen Staaten sich noch viel mehr abschließen werden; wie es schon jetzt in Frankreich geschieht, wartet man wie bei einer Höflichkeitszeremonie, bis wir mit dem Schutz Zoll vorangegangen sind, um dann sofort einen stärkeren Schutz Zoll einzuführen. Auch in England sogar denkt man daran, sich angesichts der neuen Deutschen Gesetzgebung zu schützen. Vor allem ist die Tarifreform mit großer Hast überstürzt worden. In den Monaten, die wir haben, hätten wir kaum die Tabaksteuer erledigen können, jetzt kommt noch die Brausteuern und die Tarifvorlage dazu, deren Vorbereitung eine absolute ungenügende gewesen ist. Die Enquêtes, welche man vorgenommen hat, namentlich die über die Baumwolle, sind uns lücken- und mangelhaft, und die Tarif-Commission hat die Ergebnisse der Enquete-Commission noch weiter verstümmelt und tendenziös gemacht. Ähnlich hat man bei der Eisen-Enquete verfahren, während in Frankreich ähnliche Enquêtes Jahre lang dauern, so hat man 9 Jahre an kleinen Tarifänderungen gearbeitet, während wir in 2 Monaten unsere ganze Politik ändern sollen. Diejenigen, die durch die Zölle geschädigt werden, tröstet man damit, daß man ihnen für ihre Fabrikate ebenfalls Zölle verspricht. Man kurirt also eine Krankheit durch eine andere. (Sehr gut! links.) Für alles, was wir beziehen, exportiren wir wieder; es ist ja bekannt, daß wir vielmehr Eisen exportiren als importiren, dazu kommen noch die Exportbonifikationen, gegen welche früher die Schutzöllner so sehr ins Feld zogen. Durch das Schutzöllnersystem mit den Exportprämien werden beispieelsweise dem fremden Lande mit dem Schweiß der Steuerzahler, der gestern in der Rede des Herrn Reichskanzlers eine so große Rolle spielte, die Schienen bezahlt, auf denen nachher dessen Truppen uns angreifen. Man unterscheidet jetzt sogar schon „Handel“ und „Schiff-fahrt“ von einander und redet sogar davon, Kolonien als neues Absatzgebiet zu erwerben. Es scheint so, als ob wir in den Jahrhunderten, wo die anderen Nationen ihre Erfahrungen gesammelt haben, bloß geschlafen und Krieg geführt haben. Lieber möge man doch die Aus-gaben zu der Welt-Ausstellung in Australien sparen. Man fordert uns auf, die Sache schnell zu beendigen,

d. h., daß wir den ganzen Wohlstand der Nation recht bald und recht gründlich stürzen. Ich will mich nicht der Uebertreibung schuldig machen und sagen Sie werden den ganzen Wohlstand ruinieren. Die Nationen sind glücklicherweise so beschaffen, daß sie viel aushalten können. Aber ich und andere wollen unsere Hände in Unschuld waschen. Die Zeit wird lehren, wer am meisten für das Wohl der Nation sorgt, die, welche ohne Vorbereitung nach bloßen Schlagwörtern die bisherigen Verhältnisse umstürzen wollen, oder die, welche warnend auf dem gesetzlichen Boden sich bemühen, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart zu berücksichtigen. (Stürmischer Beifall links, Zischen rechts und im Centrum.)

Finanzminister Sobrecht: Ich will nur auf eine Anklage eingehen, die nicht ohne ein Wort der Erwiderung bleiben darf. Diese Anklage lautete, daß die Motivierung der Vorlage hinausläufe auf eine sozialistische Agitation. Ich halte eine solche Anklage für sehr bedenklich; in ihr liegt ein mehr agitatorisches Element als in der Vorlage. Es liegt darin eine Verschiebung und Verzerrung des ganzen Begriffs der Sozialdemokratie, welche wir im im vorigen Jahre bekämpft haben. Nicht gegen eine wirtschaftliche Fiktion ist dieser Kampf gerichtet gewesen, sondern gegen eine geschlossene Partei innerhalb der Gesellschaft, welche auf eine Zerstörung alles Bestehenden gerichtet ist. Der Vorredner hat sich somit einer Uebertreibung schuldig gemacht, wie überhaupt das Programm der Manchesterländer an Uebertreibungen leidet. Was die Versprechungen des Reichskanzlers anlangt, so habe dieser nicht für das gesammte Staatsministerium, sondern für sich selbst gesprochen. In Bezug auf des Redners Anschauungen in diesem Punkt könne er keine bestimmte Erklärung abgeben; übrigens habe er sich darüber bereits im Preussischen Abgeordnetenhaus ausgesprochen. Das Bedürfnis nach Vermehrung der Einnahmen sei doppelt vorhanden: einmal müsse man ein vorhandenes Defizit beseitigen und zum Andern für weitere Ausgaben Mittel schaffen. Es handle sich somit um ein Ziel, das der Reichstag stets schon seit Jahren angestrebt habe. Die Abschlässe des Etatsjahres ergaben für Preußen abermals ein Defizit, das zwar heute noch nicht feststeht, das aber 12 bis 13 Millionen Mark betragen werde. (Hört! Hört!) Es müsse somit für einen genügenden Ersatz gesorgt werden. In Preußen für etwa 100 Millionen Mark, wenn die daselbst zugesagte Reform und Uebertragung gewisser Einnahmen auf die Kommunen stattfinden solle. Uebrigens sei von den Süddeutschen Finanzministern in Heidelberg betont worden, daß es nicht genüge, nur die Matrikularbeiträge zu beseitigen, auch die Aversen müßten beseitigt werden. So wären also etwa 167 Millionen erforderlich. Werden alle Vorlagen der verbündeten Regierungen angenommen, so würde sich vielleicht eine Einnahme von 100 Mill. Mark daraus ergeben. Der Minister schließt mit der Zuversicht, daß Niemand im Hause das Bedürfnis der Steuer- resp. Einnahmevermehrung ableugnen werde.

Abg. Richter (Hagen) beantragt zur Geschäftsordnung, die eben gehörte Rede des Ministers bis zum Montag zur Ausgabe gelangen zu lassen, namentlich mit Rücksicht auf denjenigen Theil, der sich auf die vom Reichskanzler gemachten Steuer-Erlasszusagen bezieht. — Vicepräsident Dr. Lucius verspricht diesen Wunsch nach Möglichkeit zu erfüllen.

Abg. Freiherr v. Minnigerode verspricht sich möglichst an den Entwurf zu halten, wundert sich aber doch, daß das Bedürfnis einer Steuerreform nicht einmal von Herrn Reichensperger anerkannt worden ist, trotzdem die Matrikularbeiträge jetzt wieder um 3 Mill. gewachsen sind. Die finanziellen Zustände des Reichs sind ebenso schlecht wie die Preußens, wie die Reichsanleihe von 10 Mill. beweist. Es mag ja hart sein, mit neuen Steuern zu prozediren, aber mit bloßen Negationen ist gar nichts gethan. Wir wollen in Folge unserer finanzpolitischen Stellung für das meiste des Tarifs stimmen, namentlich für Zölle auf Kaffee, Thee und Petroleum. Weshalb man auf die konstitutionellen Garantien besondere Empfindlichkeit legt, können wir nicht einsehen; namentlich die Art und Weise, wie die Presse und einzelne Redner sich diese Kautelen denken, ist absolut unausführbar. Wir wollen kein einseitiges Freihandelsystem, ebensowenig im Protektionsystem, das uns die Segnungen des Auslandes entziehen würde. Angesichts der Steuerverhältnisse des Reichs und der wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachbarn aber werden wir für die meisten neuen Zölle — nicht für alle — stimmen. Namentlich bei der Landwirtschaft kommen wir mit Freihandelsprinzipien nicht aus; die Landwirtschaft der nördlichen und östlichen Provinzen, die ich kenne, befindet sich in trauriger Lage, die nicht aus dem Gründerfieber wie bei der Industrie entstanden ist. Hier liegt ein schwerer Kampf vor, der nichts Zufälliges hat und nicht leicht vorübergehen kann; wenn sich die Lage des Landmanns nicht bessert, werden die Bilanzen immer ungünstiger und ein Theil der Güter liquidirt werden müssen. Man sagt, der Schutz Zoll belohnt die schlechte Wirtschaft; aber was soll die Landwirtschaft in diesem Kampf mit ungleichen Kräften beginnen? Eigennutz und Selbsterhaltung sind doch nicht synonym. Wir Landwirthe können uns nicht an Theorien versuchen, sondern müssen mit den Verhältnissen rechnen. Die Landwirtschaft, auf eigenen Füßen stehend, ist der Konkurrenz des Auslandes nicht gewachsen und bedarf eines Schutzes; die Bewegung unter den Besitzern ist zwar langsam, aber nachhaltig. — Es empfiehlt sich, nur die Positionen an eine Commission zu überweisen, die technische Schwierig-

keiten bieten; hoffentlich wird es gelingen, das Reich finanziell selbstständig zu machen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Darauf vertagt sich das Haus.

Persönlich bemerkt Abg. Dr. Bamberger, er habe nicht das Wort „sozialdemokratisch“ gebraucht, sondern nur von „sozialistischen“ Agitationen gesprochen; (Oh! Oh! rechts.)

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Fortsetzung der Zolldebatte. — Schluß 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Schuld und Sühne.

Erzählung von A. Winter.

(Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaction des „Memeler Dampfboots“ gestattet.)

(Fortsetzung.)

Elisabeth griff rasch, statt der Mutter zur Kanne, denn diese hatte sich, wie suchend, über ihre Stidwolle gebeugt und stand jetzt auf, um nach dem andern Zimmer zu gehen. Elisabeth sah ihr wehmüthig nach. „Vater, die Mutter weiß, daß Herr von Ranzau heimgekehrt, sie nannte soeben seinen Namen.“ Der Oberförster stand rasch auf, er eilte seiner Frau nach und sie warm an seine Brust drückend, sagte er: „Du treues, tapferes Weib, Gott wird Dich noch reich belohnen!“ — Er rief dann Natalie, sich zu eilen und verließ schnell das Zimmer. — Die beiden Damen hatten wieder ihre Plätze eingenommen und eine Dienerin den Tisch obgeräumt. Elisabeth setzte noch eine mit Blumen gefüllte Schale auf denselben, deren Duft das ganze Zimmer erfüllte. Plötzlich stetzte Natalie noch einmal den Kopf zum Zimmer hinein und rief:

„Ihr erhaltet Besuch, es soll ein Wagen am Garten halten mit einem Herrn und einer Dame darin, wahrscheinlich der neue Pomoznik mit seiner Frau, — Papa aber und ich laufen fort.“

„Sehr artig,“ rief Elisabeth ihr schelmisch nach. — Mutter und Tochter blickten nun erwartungsvoll in den Garten, aber es wollte sich Niemand zeigen. „Es wird wohl einer von Nataliens kleinen Fröhümern sein,“ meinte Elisabeth lächelnd. Doch jetzt bog um die letzte Ecke eines Seitenweges ein großer Herr, der sich etwas langsam bewegte und den linken Arm in einer schwarzen Schlinge trug, an dem rechten führte er eine Dame in pelzverbrämtem Reisekleide. Frau Rainer sah aufmerksam hin, plötzlich überzog eine tiefe Blässe ihr Gesicht.

„Barmherziger Gott!“ rief sie, „kann denn das Grab seine Todten wiedergeben?“

„Nein, Mutter, nein, aber der Lebende kehrt zurück!“ und in demselben Augenblick kniete Feodor an dem Sessel der Mutter, und sie umfassend barg er das Gesicht an dem treuen Mutterherzen. Elisabeth aber hatte Dasha erkannt und mit einem Freudenschrei lag sie in ihren Armen.

Minuten vergingen ohne daß nur Eines sich regte, endlich hob Feodor den Kopf empor und zeigte sein von Thränen überströmtes Antlitz.

„Mutter, Mutter, wirst Du mir all die Schmerzen vergeben, die ich Dir bereitet? Ich konnte nicht wiederkehren, als Du mich einmal als todt beweint, damit Du den Lebenden nicht noch mehr beklagt hättest, als den Todten!“

„Ich weiß ja nichts, als daß ich Dich wiedersehe, Dich, meinen geliebten, verlorenen Sohn!“ und auf's Neue barg sie das Gesicht an seiner Brust.

Nun trat auch Dasha leise heran, sie legte beide Arme um Mutter und Sohn und sagte:

„Ich gehöre auch in diesen Bund, Mutter, Feodor ist mein Gatte, Du darfst die Enkelin des General Ranzanow nicht mehr zurückweisen, denn sie bringt des Großvaters Sühne in der wiederhergestellten Ehre seines Vaters!“

Wie verklärt hob Frau Rainer ihr Gesicht empor: „Dasha, sei mir tausendmal gesegnet als meines Sohnes Weib, o wie tief habe ich meinen Haß bereut, der mir den Sohn raubte!“

Auch Elisabeth hatte den geliebten Bruder umarmt und mitleidig strich ihre Hand über die blasse, eingefallene Wange, durch deren Mitte sich eine tiefe Narbe zog.

Allmählig begannen sich nun die für menschliche Kräfte fast zu hoch gehenden Bogen des Gefühls zu legen und Frage um Frage drängte sich auf die Lippen, aber Feodor hielt nur stumm und wie erschöpft die Hand der Mutter fest und dann, auf Dasha deutend, sagte er: „Dort jener Engel der Liebe und Barmherzigkeit wird Dir Alles berichten; sie hat mich dem Leben wiedergegeben und es mit Allem geschmückt, was nur einem Sterblichen gegeben werden kann.“

„Und wird es auch noch weiter hegen und pflegen,“ sagte sie, sich lieblich anschnügend. „Dazu aber muß ich jetzt Elisabeths Hilfe beanspruchen. Du, traute Schwester, mußt jetzt für leibliche Stärkung sorgen, denn noch ist Feodor ein recht schwacher Mensch, dem wir jetzt vor Allem ein wenig Ruhe geben müssen.“

„Daß er sie in meinem Zimmer finden,“ sagte Frau Rainer, „aber ich darf auch dort bleiben, ich will Gott auf meinen Knien für soviel Glück danken. Wenn der Vater kommt, kehren wir wieder.“

Elisabeth sendete Boten aus, um die kaum glaubliche Nachricht dem Vater zu geben, auch zu Herrn von Ranzau slog ein Zettelchen. — Kaum war eine Stunde vergangen, als Vater und Tochter heimkehrten und mit unbeschreiblicher Freude den Todtgehabten und die neue Tochter begrüßten. — Jetzt begann der Abend hereinzubrechen und in dem hellerleuchteten Gartensaal hatte sich

die Familie um den Theetisch versammelt, den Elisabeth und Natalie mit Allem besetzt und geschmückt, was nur die immer reich versorgte Speisekammer der Forstei hergeben konnte.

Mit welch' einem glücklichen Behagen schaute Herr Rainer in das Antlitz seiner Gattin, die ihren Platz auf dem Sopha dicht neben ihm genommen und, seine Hand fassend, leise sagte: „Du guter Mann, hast mir so vielen Kummer tragen helfen, aber jetzt wird auch nur helle Freude Dein Haus durchleuchten!“

Als man nun den guten Dingen auf der Tafel ihr Recht gegeben und der köstlich duftende Thee stärkend und beruhigend auf die erregten Nerven gewirkt, da durfte Feodor nicht länger mit der Auskunft über sein räthselhaftes Verschwinden zurückhalten. —

Er begann: „Ich hatte an jenem traurigen Tage fast von Morgen an den Wald nach allen Richtungen durchstreicht, um durch körperliche Ermüdung den seelischen Schmerz in mir zu betäuben. So war ich gegen Abend an die obere Seite des See's gelangt und hatte mich müde an einen Baumstamm gelehnt. — Ueber meinem Haupte brauste es in den blätterlosen Wipfeln wie mächtiges Branden des Meeres, — unter mir lag der See dunkel und tief und meine Seele war matt. Es zog mich mit unwiderstehlicher Gewalt mein Leid dort zu versenken. Doch Dein Bild, geliebte Mutter und Dasha's Worte: ohne Kampf kein Preis“ könnten in meinem Herzen wieder und entschlossen richtete ich mich auf, um nach Hause zurückzukehren. Da schlug der schwache Schall eines Schusses an mein Ohr und in demselben Augenblick fühlte ich mich an Kopf, Hals und Schulter verwundet. Erschreckt und verwundert blickte ich um mich, woher wohl der Schuß gekommen. Ich trat einige Schritte von dem Rande des See's zurück und zog mein Taschentuch hervor, um das rieselnde Blut von meiner Wange zu wischen. In demselben Augenblick aber schwanden meine Sinne und bewußtlos sank ich nieder. Wie lange ich mich nun in diesem Zustande befunden, vermag ich nicht anzugeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Die „Land- und forstwirtschaftliche Ztg.“ schreibt unterm 2 Mai: Regen und Kälte haben nicht auf und treiben den Landwirth zur Verzweiflung. Daß die Saaten unter solchen Umständen leiden, liegt auf der Hand; namentlich klagt man mehrfach über den Roggen; Weizen und Klee zeigen ein besseres Aussehen, nur die Mäuse haben letzteren sehr mitgenommen. Mit der Bestellung der Sommerung sieht es traurig aus; die blühenden Wälder sind zu einem Brei aufgeweicht und selbst auf leichteren und durchlässigen Aedern läßt sich bei solchem Wetter nichts machen.

Königsberg, 3 Mai. Nach dem Jahresbericht des hiesigen Bezirksvereins zur Rettung Schiffbrüchiger hat der Verein im vergangenen Jahre 26 Mitglieder verloren. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 962. Davon befinden sich 580 am hiesigen Orte, die übrigen in der Provinz. Die Einnahmen betragen ca. 4000 Mk., die Ausgaben ca. 2900 Mk. Bei den vier im vergangenen Jahre vorgenommenen Strandrungen sind außer den Fahrzeugen in einem Falle auch Menschenleben verloren gegangen; die von den betreffenden Stationen eingeleiteten Rettungsversuche blieben leider erfolglos. Es handelt sich dabei um fünf vom Lachsberge heimkehrende und vom Sturm überraschte arme Fischer der Negung. In den übrigen Fällen sind die in Gefahr schwelenden Menschenleben durch Vermittelung der Rettungstationen gerettet worden.

Am Montag, den 5. d. M. wird die hiesige Studentenschaft aus Anlaß der an diesem Tage stattfindenden Feier des 50 jährigen Amtsjubiläums des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Horn, des Kurators unserer Universität, einen großen Fackelzug mit darauf folgendem Festmahl veranstalten.

Villau, 4 Mai. Die hiesige Liedertafel feierte vor wenigen Tagen in dem großen Saale des Deutschen Hauses ihr 31. Stiftungsfest, welches von den Mitgliedern und deren Gästen recht zahlreich besucht war. Außer verschiedenen Quartettgesängen kam auch die tomische Operette „Die Schlaftrunkenen“ von Carl Frennmann zur Aufführung, die von den Darstellern nach jeder Richtung hin gut durchgeführt wurde; großen Beifall erwarben sich die freien Vorträge, unter welchen besonders — nach Eindeut — bei Benutzung einer entsprechenden Coullisse die Lachlust der Anwesenden aufs Höchste reizte. — In voriger Woche fand hier durch den Photographen Michalki aus Königsberg die photographische Aufnahme der hiesigen fiskalischen Dampfboote von Horn, von Schmeling, Pilot und des großen Dampfbaggers Villau, sowie der für den Bau der Südermole neu beschafften Dampfbarke, welche Fahrzeuge an der Hafeneinfahrt in der Nähe des auf dem russischen Damme neu erbauten Hafenbauinspektionsgebäudes Stellung genommen hatten, statt. Die Photographie wird dem Vernehmen nach dem Album einverleibt werden, welches Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten von Horn, bei Gelegenheit seines am 5. d. M. stattfindenden fünfzigjährigen Amtsjubiläum überreicht werden soll. Zur Beglückwünschung des Jubilars sind Seitens der hiesigen Stadt der Bürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher deputirt, welche gleichzeitig dem Hohen Herrn ein in Berlin gefertigtes, geschmackvoll ausgestattetes Ehrenbürgerdiplom überreichen werden. Am 10. April feierte der hiesige Kreis-Gerichts-Executor Hochgräfer sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum. Dem Jubilar wurde ein durch Sammlung zusammengebrachtes, nicht unansehnliches Geldgeschenk in einem Sparfassenbuche übergeben. — In dem hiesigen Festungsgraben wurde gestern, in ein Taschentuch eingeknüpft, die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Es ist dies innerhalb eines Jahres die dritte Kindesleiche, welche aufgefunden, leider aber ist es bisher nicht gelungen, die unnatürliche Mütter zu entdecken.

Danzig, 3. Mai. Wie die „D. Z.“ hört, wird das Panzergeschwader, welches am 22. d. M. in Kiel zusammentritt nach Abhaltung von etwa 20tägigen Vorbereitungen eine kurze Lebensfahrt nach der Nordsee unternehmen und dann unter Anlaufe der Ostsee-Häfen bis Memel hinauf Anfangs Juli c. in der Danziger Bucht eintreffen, um dort bis Mitte September c. behufs Abhaltung von Schießübungen zu verweilen.

Schwet, 2. Mai. In unserer Stadt lebt die Wittwe Kinder, deren Mann im Jahre 1864 als Offizier in der Unionsarmee in Amerika fiel. Der Unionsstaat ließ sich keine Mühe verdrißen, den Aufenthaltsort der Wittwe zu erforschen und nachdem die Amerikaner und Deutschen Konsuln in Bewegung gesetzt sind und von der hiesigen Behörde beglaubigt festgestellt wurde, daß die hiesige Wittwe Kinder identisch ist, sind derselben bis zu ihrer Wiederkehr acht Dollar monatlich Pension in Aussicht gestellt, selbst mit Nachzahlung der Jahre von 1864 ab.